

Warum lässt Gott Leiden zu?



Warum lässt Gott Leiden zu?

„Angesichts schwerstleidender Menschen darf man ‚Gott ist Liebe‘ als ebenso beleidigend empfinden wie das berühmte ‚Arbeit macht frei‘ über dem Eingang zu den Konzentrationslagern“ – Nelly Moia

Wenn das Unheil plötzlich hereinbricht und Unschuldigen – auch wehrlosen Kindern – den Tod bringt, fragt man verzweifelt, wie ein Gott der Liebe so etwas zulassen konnte.

Diese Reaktion sollte uns nicht überraschen. Überlegen wir uns den geistigen Zustand unserer Gesellschaft: Mit ihrer Skepsis bezüglich der Existenz eines Schöpfers beeinflussen Agnostiker Bildung, Wissenschaft und Regierungen. Das Leiden in der Welt ist eine der häufigsten Rechtfertigungen für den fehlenden Glauben der Agnostiker an Gott.

Weil sie die Gründe für das mannigfaltige Leid nicht verstehen, meinen sie, dass die Religion keine Antworten auf die Probleme der Welt geben kann. Der britische Historiker Paul Johnson beobachtete: „Ich meine, dass das Problem des Bösen nachdenkliche Menschen mehr als alles andere von der Religion fernhält.“

Agnostizismus ist überall in Westeuropa anzutreffen. Die Erosion religiösen Glaubens setzte hier verstärkt ein, als

Millionen von Überlebenden das Ausmaß von Leid und Tod im Ersten Weltkrieg bewusst wurde. Mehr als zehn Millionen waren gestorben, und weitere 20 Millionen waren auf den Schlachtfeldern Europas verwundet worden.

In seinem Buch *The Future of Christianity* schreibt der Geisteswissenschaftler David L. Edwards: „Im modernen Zeitalter der Wissenschaft zeigt

die Erfahrung in Europa mehrmals, dass der Glaube an Gott von Leiden überwältigt werden kann“ (Seite 339). „Der Erste Weltkrieg war die große [religiöse] Katastrophe. Er richtete weniger materiellen Schaden an als der Zweite Weltkrieg, doch der Schaden bezüglich des Christentums war sehr viel größer. Die Kirchen hatten ihre Gläubigen ermutigt, für Sieg und Sicherheit zu beten, nur um dann herauszufinden, dass eine Giftgaswolke alle Lehren verdüsterte, die noch in Friedenszeiten so hell zu leuchten schienen. Dieser Krieg schädigte die alte Lehre der Kirchen sehr, nach der Gott alles unter Kontrolle hatte“ (Seite 306-307).

Seitdem sind viele Europäer zu dem Schluss gekommen, dass der Glaube an Gott nicht verteidigt werden kann. Es gibt u. a. die Meinung, Gott wäre taub gegenüber den verzweifelten Schreien aus den schlammigen Gräben des Ersten Weltkrieges und den Konzentrationslagern der Nazis im Zweiten Weltkrieg.

In dem ganzen Chaos lautete die wirkliche Frage jedoch nicht, ob Gott lebt und den Menschen zuhört, sondern *ob die Menschen ihm zuhören!* In den Nachbarländern Deutschland und Frankreich findet man beispielsweise auf den Plätzen vieler Städte und Gemeinden – oft in der Nähe eines prominenten Kirchengebäudes – Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Zum Teil handelt es sich bei den ehemals verfeindeten Gefallenen um Angehörige *der gleichen Konfession!*

Es dürfte daher nicht überraschen, wenn Theologen Mühe haben, Antworten auf die Frage nach den Gründen für die Existenz des Bösen zu finden. Der Theologe Edwin Hatch drückte die Frage für gläubige Menschen folgendermaßen aus: „Wie konnte ein allmächtiger, gütiger Gott Unvollkommenes und Böses schaffen?“ (*The Influence of Greek Ideas and Usages Upon the Christian Church*, 1995, Peabody, Massachusetts, Seite 194).

Theologen sind nicht die einzigen, die sich solche Fragen gestellt haben. Der Physiker Paul Davies fragt von seiner Warte als Wissenschaftler: „Hat Gott die Macht, das Böse zu verhindern? Wenn er allmächtig ist, dann ja. Warum tut er es dann nicht?“ (*God and the New Physics*, 1983, Seite 143). Eine berechtigte Frage! Warum verbietet Gott das Böse nicht einfach? Wie können wir Qual und Leid mit der biblischen Darstellung eines liebenden Gottes in Einklang bringen?

Irgendwann stellen sich die meisten Menschen solche Fragen. Für diejenigen, die eine Tragödie erlitten haben, ist diese Frage besonders aktuell. In dieser Lektion behandeln wir die biblische Sicht zu dieser Problematik und antworten auf die Frage: Warum erlaubt Gott Leiden?

WODURCH GIBT ES LEIDEN?

Die Bibel offenbart, warum es von Anfang an das Elend in der Welt gegeben hat. Die Beantwortung der Frage, wodurch überhaupt Leid entsteht, liegt in unserem freien Willen und unserer Entscheidungsfreiheit, die Gott uns Menschen gegeben hat.

Welche zwei Lebensweisen standen unseren Ureltern zur Auswahl?

„Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und



Wie lässt sich die Vorstellung eines gütigen Gottes mit dem Leiden so vieler Menschen vereinbaren?

den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“
(1. Mose 2,9).

Gott stellte Adam und Eva vor eine Wahl. Um ewiges Leben zu erlangen, das sie bei ihrer Erschaffung nicht besaßen, mussten sie eine Entscheidung treffen. Zwei tatsächlich existierende Bäume symbolisierten hierzu im Garten Eden zwei Lebensweisen.

Der Baum des Lebens versinnbildlichte Gottes Gesinnung – den Weg der Liebe, ausgedrückt durch das Halten seiner Gebote. Diese Wahl hätte zu allen guten Ergebnissen und zum ewigen Leben geführt. Im Gegensatz dazu repräsentierte der andere Baum, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, den menschlichen Weg des Selbstvertrauens und der Selbstbestimmung. Er symbolisiert die Ablehnung von Gottes Weg. Dieser Weg führt zu jeglicher Art von Bösem und letztendlich auch zum Tode.

Adam und Eva durften zwischen diesen beiden Bäumen wählen, wobei Gott sie nicht in Unwissenheit über die Konsequenzen der Wahl ließ, die sie zu treffen hatten. Er verdeutlichte ihnen die richtige Entscheidung und die Konsequenzen einer falschen Wahl (1. Mose 2,15-17; 3,3).

Welche äußerst wichtige Entscheidung haben Adam und Eva getroffen?

„Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß“ (1. Mose 3,6).

Adam und Eva glaubten dem Teufel mehr als Gott. Sie trafen die falsche Wahl. Ihre Gesinnung veränderte sich. Das Ergebnis waren Flüche, die die Menschheit seither geplagt haben. Die moralische Entwicklung der Gesellschaft entspringt diesem zukunftsweisenden Ereignis der menschlichen Geschichte. Die Natur des Menschen und die von ihm geschaffene Zivilisation spiegeln diese Flüche wider.

Seit der richtungsweisenden Entscheidung unserer Ureltern im Garten Eden nimmt der Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Im Klartext heißt das: Nach seinen eigenen Vorstellungen entscheidet der Mensch für sich, was gut ist. Er selbst, nicht Gott, bestimmt, was richtig und falsch ist. So ernten wir „die Früchte“ unserer eigenen Entscheidungen. Die Menschheitsgeschichte bietet uns Beispiele zur Genüge, dass unsere eigenen Wege nicht gut sind.

Menschen mögen zwar an Gott glauben und ihn sogar nach ihrem Verständnis verehren, aber durch ihren Unwillen, sein Wort und sein Gesetz vollständig anzunehmen, sind sie ihm in Wirklichkeit nicht untertan, noch wollen sie es sein.

Es mag unglaublich erscheinen, aber selbst das Christentum in seiner heutigen Form ist das Resultat der Selbstbestimmung des Menschen. Nach dem Ableben der ersten Christengeneration verwandelte sich das Christentum in radikaler Weise. Bräuche heidnischen Ursprungs, die den Aposteln Jesu und den ersten Christen unbekannt waren, drangen in die Kirche ein. Wie im Garten Eden setzte man sich dabei über klare Aussagen Gottes hinweg, die die Nachahmung solcher Bräuche untersagen.

ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT ODER FREIHEIT VON LEIDEN?

Wenn wir verstehen wollen, warum Gott Leiden erlaubt, müssen wir uns ehrlich mit einer anderen wichtigen Frage auseinandersetzen. Wie können wir wirkliche Entscheidungsfreiheit besitzen und gleichzeitig kein Leid erfahren? Wir wollen unbedingt beides haben. Ist das aber möglich, wenn wir Gottes Wege ablehnen?

Obwohl der Schöpfer die ersten Menschen ganz eindeutig davor gewarnt hatte, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, hielt Gott Adam und Eva nicht davon ab, eine falsche Wahl zu treffen. Gott hatte sie beide nach seinem eigenen Bilde geschaffen und ihnen deshalb Entscheidungsfreiheit gegeben.



In Europa setzte die Erosion des Glaubens verstärkt ein, als Millionen von Überlebenden das Ausmaß an Leid und Tod im Ersten Weltkrieg bewusst wurde.

Entscheidungsfreiheit ist ein wichtiger Bestandteil von Gottes Vorhaben mit den Menschen. Gott ist die Verkörperung heiligen, gerechten Charakters. Er hat sich immer für das Gute entschieden. Keine größere Macht als er selbst zwingt ihn dazu, gerecht zu sein. Gerechtigkeit ist immer seine Lebensweise gewesen und wird es auch immer bleiben. Seine Natur ist Liebe, der höchste Ausdruck seines perfekten Charakters (1. Johannes 4,8. 16).

Gott möchte, dass wir so werden wie er. Deshalb hat er uns nicht als Roboter geschaffen. Wenn er uns als solche geschaffen hätte, könnten wir keinen gerechten Charakter bilden, den gleichen Charakter, wie er ihn hat. Um Charakter zu bilden, müssen wir unsere Entscheidungen überlegen und ihre möglichen Auswirkungen erkennen. Wir müssen zwischen richtig und falsch, Weisheit und Torheit, Achtsamkeit und Wachsamkeit wählen.

Gott zwingt uns jedoch nicht seinen Weg auf, sondern er erlaubt uns, unsere Lebensweise selbst zu bestimmen. Gott sagte dem alten Israel bezüglich der Entscheidungsfreiheit: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst“ (5. Mose 30,19).

Was geschieht, wenn wir uns falsch entscheiden?

„Wer Unrecht sät, der wird Unglück ernten“ (Sprüche 22,8).

Welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus der Entscheidungsfreiheit? Immerhin kann die Entscheidungsfreiheit zu *guten* und *schlechten* Ergebnissen führen. Unsere Wahl kann leider katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen.

In Galater 6, Verse 7-8 erklärt Paulus das Prinzip des Erntens von dem, was man sät: „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“

An dem bereits angeführten Beispiel des Ersten Weltkriegs sieht man die Auswirkungen der Entscheidungen, die die Menschen zu Anfang des 20. Jahrhunderts trafen. Stolz, Starkköpfigkeit, Angst, strategische Planung und ein Geflecht politischer und militärischer Bündnisse trugen alle zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges bei. Erst einmal in Gang gesetzt, verschlang der Krieg mit seinem Abschlichten millionenfach junge Soldaten auf beiden Seiten.

Viele Konsequenzen unserer Entscheidungen betreffen nicht nur uns selbst, sondern auch unbeteiligte Unschuldige, die verletzt werden oder leiden müssen. Die eigenen falschen Entscheidungen sind die Ursache für den größten Teil der Leiden, die die Menschheit erlebt.

DIE SOUVERÄNITÄT GOTTES

Gottes großes Vorhaben mit den Menschen erfordert, dass wir uns frei entscheiden können. So haben wir die Möglichkeit, uns für sein Gesetz zu entscheiden oder uns seinem perfekten Willen zu widersetzen. Im Allgemeinen lässt Gott den Dingen ihren eigenen Lauf, selbst wenn unsere Entscheidungen uns manchmal viel Leid bringen.

Der Grund, warum Gott menschlichem Leiden und dem Elend auf dieser Erde keinen Einhalt gebietet, hat also *nichts* mit seinem Unvermögen zu tun. Er hat *entschieden*, nur sehr selten einzugreifen. Sein gelegentliches Eingreifen dient dann seinem Vorhaben mit der Menschheit.

Wer ist nach der Bibel letztendlich der Herrscher über die Nationen?

„O HERR, du Gott unserer Väter, bist du nicht Gott im Himmel und Herrscher über alle Königreiche der Heiden? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und es ist niemand, der dir zu widerstehen vermag?“ (2. Chronik 20,6).

Offenbart die Bibel, wie Gott mit den Führern der Nationen umgeht, damit sie seinen Willen ausführen?

„Im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, erweckte der HERR – damit erfüllt würde das Wort des HERRN, das durch den Mund Jeremias gesprochen war – den Geist des Kyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: So spricht Kyrus, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen“ (Esra 1,1-2; vgl. 2. Chronik 36,22-23).

„Des Königs Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will“ (Sprüche 21,1).

Der biblische Bericht zeigt, dass Gott selten in die Entscheidungsfreiheit des Menschen eingreift. Es gibt in der

Satans Rolle bei der Verursachung von Sünde

Ein Hauptgrund für das menschliche Leiden ist Satan, den die Bibel den „Drachen“ nennt, „die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan“ (Offenbarung 20,2). Er herrscht über die Menschheit als der „[Fürst] der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Epheser 2,2; Elberfelder Bibel). Als „der Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4) ist Satan der Verursacher eines Großteils des Elends der Menschheit.

Petrus warnt Christen: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8). Jesus erzählt uns in dem Gleichnis von dem Sämann, dass immer dann, wenn viele Menschen Gottes Wort erklärt bekommen, „der Satan sogleich kommt und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Markus 4,15).

Der Apostel Paulus wies Timotheus an, die „Widerstentigen“ zu unterweisen und zu ermahnen, damit sie „wieder nüchtern . . . werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen“ (2. Timotheus 2,25-26). Jesus sandte Paulus zu den Heiden, „um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott“ (Apostelgeschichte 26,18).

Aus diesen Abschnitten können wir erkennen, dass Satan eine enorme und überzeugende Macht über die

Menschheit ausübt. In der Bibel lesen wir: „Die ganze Welt aber ist in der Gewalt des Satans“ (1. Johannes 5,19; Gute Nachricht Bibel).

Kurz vor der Rückkehr Christi werden Satan und seine Dämonen eine Zeit der Unruhe anstiften, die schrecklicher sein wird als jede Tragödie, die Menschen je erfahren haben (Matthäus 24,21-22). Ein unvorstellbares Leiden wird damit einhergehen.

Zu dieser Zeit wird Satan die Menschheit durch einen „Gesetzlosen“ verführen, dessen Einfluss „gemäß der Wirksamkeit des Satans . . . mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit [erfolgt]“ (2. Thessalonicher 2,9-10; Elberfelder Bibel).

Satans Einfluss verursacht große Feindschaft zwischen Nationen, Rassen, Religionen und einzelnen Menschen. Die Bibel nennt ihn den „Versucher“ (Matthäus 4,3). Er nutzt unsere Schwächen aus, um uns in die Sünde zu locken (1. Korinther 7,5). Dadurch initiiert er Einstellungen und Verhaltensweisen in Menschen, die Konflikte, Verletzungen, Leiden und Tod bringen.

Gott begrenzt aber die Macht Satans über die Menschen (Hiob 1,12; 2,6). Auch wird er Satan nicht erlauben, seinen Plan zur Errettung der Menschheit zu vereiteln, und deshalb behält Gott die oberste Kontrolle.

Bibel einige Fälle, in denen Gott zeitweilig eingegriffen hat, um entweder eine Nation oder eine Einzelperson von einer Handlung abzuhalten: in einigen Fällen, um seine Diener zu beschützen; in anderen, um Prophezeiungen zu erfüllen.

Bei einer Gelegenheit ließ er beispielsweise König Saul unfreiwillig „prophezeien“, um seinen Diener David zu beschützen (1. Samuel 19,23-24). Gott griff auch ein, um zu verhindern, dass sich ein König an Abrahams Frau Sara vergriff (1. Mose 20,4-7). Gott hat gelegentlich in menschliche Angelegenheiten eingegriffen, um seinen treuen Dienern zu helfen oder sie zu beschützen.

Gott offenbarte dem Propheten Jesaja, dass einigen Juden nach 70 Jahren babylonischer Gefangenschaft erlaubt werden würde, in ihr Heimatland zurückzukehren. Sie würden die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen. Um diese Prophezeiung zu erfüllen, beeinflusste Gott die Gedanken von Kyrus, dem König von Persien. Er „erweckte den Geist des Kyrus“, damit der König ein Edikt erließ, das den Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels erlaubte.

Wenn Gott jedoch ständig eingreifen würde, um unsere falschen Entscheidungen zu verhindern, könnten wir die Bedeutung von gerechtem Charakter nicht erlernen, noch würden wir die fürchterlichen Konsequenzen von sündhaftem Verhalten voll begreifen. Gott schützt Menschen z. B. nicht vor Alkoholmissbrauch. In seiner Konsequenz nimmt er ihnen nicht ihre Entscheidungsfreiheit, noch verhindert er die Konsequenzen solcher Entscheidungen.

DIE BEDEUTUNG VON GÖTTLICHEM CHARAKTER

Viele Menschen haben sich gefragt: Warum hat Gott nicht einfach von Anfang an Menschen als Geistwesen ohne die menschliche Natur geschaffen? Warum hat er uns zuerst physisch geschaffen – vom Staub der Erde – und bietet uns nur dann das ewige Leben an, wenn wir den Schwächen unseres Fleisches konsequent widerstehen?

Wenn Gott alles tun kann, warum hat er uns dann nicht einfach mit einem perfekten Charakter geschaffen? Mit anderen Worten: Was ist der Sinn dieses schwierigen und leidvollen materiellen Lebens? Hätte unser Leiden nicht verhindert werden können?

Natürlich hätte Gott dies alles tun können. Er hätte uns ohne den freien Willen schaffen können, den wir brauchen, um persönliche Entscheidungen treffen zu können. Alles führt also auf unseren freien Willen zurück. Gott hätte uns als Automaten schaffen können – wie vorprogrammierte Roboter. Doch er entschied, uns *so* zu schaffen, *wie* er selbst ist: fähig, Entscheidungen zu treffen, die nur durch unser Wissen und unseren Charakter begrenzt sind. Dies erfordert, dass wir unterscheiden lernen, was richtig und falsch ist, und dass unser Charakter nach und nach durch richtige Entscheidungen dem Charakter Gottes ähnlich wird.

Schafft Gott seinen Charakter in den Berufenen?

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Epheser 2,10).

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht

den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Epheser 4,22-24).

Gott ist mit uns noch nicht fertig. Er arbeitet immer noch an seiner Schöpfung. Er schafft in uns „gerechte und wahre Heiligkeit“ – seinen Charakter.

Solange wir Menschen sind, ist unser Charakter nicht fest; er ist nicht dauerhaft. Wir können unseren Sinn und unser Verhalten verändern. Wir können Fehler machen und aus ihnen wie aus den Folgen unserer richtigen und falschen Entscheidungen lernen.

Da wir unseren Sinn ändern können – und unsere Fehler bereuen können –, kann Gott uns sogar noch weiter ändern und in uns den Willen und die Fähigkeit schaffen, standhaft das Richtige anstatt das Falsche zu wählen. „Denn Gott ist’s, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,13).

Natürlich verlangt Gott von uns, dass wir zuerst unser falsches Verhalten erkennen und bereit sind, es abzugeben. Das schaffen wir, indem wir seinem Geist die Veränderung unseres Wesens erlauben. Wir können eine neue Person werden, „geschaffen in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“.



Gott hindert keinen Alkoholisierten daran, Auto zu fahren. Noch verhindert er die Konsequenzen.

Welcher Aspekt unseres Charakters ist Gott am wichtigsten?

„Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

Die Bibel benutzt das Wort *Herz*, um unsere innersten Gedanken, Motive und Einstellungen zu beschreiben. Gott weiß, was in unserem Innersten steckt. Er bewertet unsere Absichten und Motive (Hebräer 4,12-13). Die *inneren Aspekte unseres Charakters* sind ihm am wichtigsten. Er bewertet unser Verhalten nach dem, was in unserem Herzen ist (vgl. mit Jeremia 17,10; 5. Mose 10,12).

Kann Gott unser Herz ändern?

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27).

Wenn wir unseren Willen Gott unterordnen, wird er uns durch den heiligen Geist dazu befähigen, nach den Prinzipien der Gerechtigkeit zu leben. Er definiert sie durch sein Gesetz. Jeder muss ein „Arbeiter“ sein, „der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet“ (2. Timotheus 2,15; Elberfelder Bibel).

Durch das Studium der Schrift können wir „vollkommen“ werden, „zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17). Durch den heiligen Geist schreibt Gott das, was wir lernen, in unser Herz (Hebräer 8,10; 2. Korinther 3,3) und macht es zu einem festen Bestandteil unseres Wesens.

Wie kann Gott sicher sein, was sich wirklich im Herzen eines Menschen befindet?

„Was ist der Mensch, dass du ihn groß achtest und dich um ihn bekümmerst? Jeden Morgen suchst du ihn heim und prüfst ihn alle Stunden?“ (Hiob 7,17-18).

Wir müssen Prüfungen und Schwierigkeiten durchmachen, damit Gott feststellen kann, wie sehr wir seinem Lebensweg verpflichtet sind. Er muss herausfinden, ob unser Charakter Mühsal und Leid erdulden wird. In diesem Leben geht es nicht allein darum, Charakter zu bilden, sondern auch darum, die Echtheit dieses Charakters prüfen zu lassen.

Warum prüfte Gott das alte Israel?

„Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste,

auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht“ (5. Mose 8,2, siehe auch Verse 15-16).

Prüft Gott sogar die Treue der Gerechten?

„Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petrus 1,6-7).

Selbst die Gerechten werden geprüft, um zu sehen, wie treu sie ihrer Verpflichtung gegenüber Gott bleiben werden (Psalm 11,5). Wenn wir schwierigen Entscheidungen gegenüberstehen, kann Gott sehen, wie ernst wir es meinen. Nur wenn wir ihm unter schwierigen Bedingungen gehorchen, wird die Tiefe unseres Charakters ersichtlich. Paulus sagt uns, dass wir „uns auch der Bedrängnisse [rühmen sollten], weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung“ (Römer 5,3-4, vgl. dazu Offenbarung 2,10).

Wird Gott zulassen, dass wir über unser Vermögen geprüft werden?

„Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so

Glossar

Ausdauer: Die Fähigkeit, eine längere Zeit der Schwierigkeiten zu bestehen und auf Kurs zu bleiben.

Belohnung: Etwas, das Gott denen schenkt, die ihm gehorchen. Im weitesten Sinne werden wir für unsere Taten belohnt – ob gut oder schlecht. Wir können das ewige Leben nicht verdienen, denn es ist ein Geschenk Gottes (Römer 6,23). Doch Christus zeigt durch das Gleichnis der Talente, dass es aufgrund unterschiedlichen Dienstes für Gott auch unterschiedliche Belohnungen geben wird (Matthäus 25,14-30). Die Gerechten erhalten ihre Belohnung bei der Auferstehung.

Charakter: Die Einsicht, Bereitschaft und feste Absicht, richtige moralische, ethische und geistliche Entscheidungen zu treffen und durchzuführen, ganz gleich welche Umstände, Schwierigkeiten und Zeitströmungen sich dem entgegenstellen.

Einsalben: Öl auf den Kopf einer Person geben, um Heilung zu erbitten (Jakobus 5,14-16). Das Öl symbolisiert Gottes Geist, welcher die Macht Gottes ist.

Freier Wille oder Entscheidungsfreiheit: Die Freiheit, sich ohne Zwang für oder gegen eine bestimmte Handlungsweise zu entscheiden; die Eigenschaft, sich nicht von früheren Motiven (wie Instinkt) oder Gewohnheiten lenken zu lassen, sondern die Freiheit der Selbstbestimmung und damit auch der persönlichen Veränderung.

Frucht: Das Resultat einer Entscheidung oder Handlungsweise. Die Frucht des Geistes ist die Konsequenz des Wirkens vom heiligen Geist im Leben eines Menschen.

Menschliche Natur: Die Eigenschaften, Neigungen und

Verhaltensweise des Menschen. Bei der Geburt ist sie grundsätzlich neutral, zeichnet sich jedoch mit der Zeit durch eine ichbezogene Geisteshaltung aus. Diese Neigung sollen wir überwinden und stattdessen dem Geist Gottes folgen.

Prüfung: Ein Test des Glaubens, der Geduld bzw. der Ausdauer, indem man Leiden oder Versuchungen ausgesetzt wird. Durch die Schwierigkeiten des Lebens werden wir geprüft. Solche Prüfungen können Geduld erzeugen und unseren wahren Charakter offenbaren (Sprüche 24,10). Eine Prüfung zu bestehen stärkt gerechten Charakter und das Vertrauen in Gott.

Reue: Eine Umkehr im Denken und Handeln. Wir bereuen, wenn wir erkennen, dass wir in die falsche Richtung gehen. Dann kehren wir um und bewegen uns in die richtige Richtung. Geistlich bedeutet Reue, dass uns unsere Sünden leidtun und dass wir uns bemühen, gerecht zu leben.

Souveränität (Gottes): Die unanfechtbare Herrschaft, Macht und Autonomie Gottes. Der Schöpfer ist insofern souverän, indem niemand seine Herrschaft mit Erfolg in Frage stellen kann.

Verfolgung: Bedrängnis, Missbrauch oder Angriffe auf unsere Person bzw. unseren Ruf. Verfolgung, die wir aufgrund des Gehorsams gegenüber Gott erfahren, lässt uns um der Gerechtigkeit willen leiden und kann persönliche, politische, religiöse und psychische Trübsal bedeuten.

Versöhnung: Wiederherstellung; das Gegenteil von Entfremdung. Durch Reue und die Annahme des Opfers Christi werden wir mit Gottvater versöhnt. Die Entfremdung von Gott ist das Resultat der Sünde (Jesaja 59,1-2).

ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

DAS GROSSE BEISPIEL DES LEIDENS: JESUS CHRISTUS

Warum litt Christus?

„Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte“ (1. Petrus 3,18).

Christus litt nicht deshalb, weil er es verdient hatte. Er ertrug das Leiden für uns, um uns zu helfen, die von Gott für unser Leben vorgesehene Bestimmung zu erfüllen.

In der Zeit seines Wirkens auf der Erde wurde Jesus von den religiösen Führern seines Landes verspottet, verschmäht und verstoßen. Sie veranlassten seine unrechtmäßige Verhaftung. Seine Landsleute verlangten dann seine Hinrichtung. Zum Schluss ließen ihn sogar seine Jünger mit seinem Schicksal allein. „Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ (Jesaja 53,3; Elberfelder Bibel). „Er kam in sein eigenes Land, doch sein eigenes Volk wies ihn ab“ (Johannes 1,11; Gute Nachricht Bibel). Er erduldet die volle Bandbreite des menschlichen Leidens.

Nachdem er durch seine Auferstehung über den Tod triumphiert hatte, erklärte Jesus seinen Jüngern die Notwendigkeit seines Leidens (Lukas 24,46). Da er ohne Sünde war, litt er nicht für seine eigenen Sünden, sondern für unsere. Kein anderer hat je auf solche Weise das Schicksal der ganzen Menschheit auf seinen Schultern gespürt. Er nahm die Strafe für unsere Sünden auf sich. Sein Leiden und Tod waren für unsere Erlösung absolut notwendig.

Jeder Christ ist aufgerufen, sich bereitwillig mit Christi Leiden zu identifizieren und so seinen Charakter widerzuspiegeln (1. Petrus 2,21-23). Hätte Jesus nämlich nicht für uns gelitten, würden wir alle den ewigen Tod erleiden.

Wie schwer prüfte Gott die Treue Christi?

„Er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Satan“ (Markus 1,13).

„Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt“ (Hebräer 5,7).

Versuchungen selbst sind eine Form des Leidens und der Prüfung. Sogar Jesus Christus musste dem Verlangen des Fleisches widerstehen und es überwinden. Tatsächlich ist er der einzige Mensch, der jemals allen Versuchungen zur Sünde vollkommen widerstanden hat (1. Johannes 3,5; vgl. auch Hebräer 12,3-4).

Die Willenskraft, die für Jesus erforderlich war, um den Versuchungen Satans zu widerstehen, ist unbegreiflich. Die Schmerzen, die er in Gethsemane erlitt, können wir uns nur schwer vorstellen. Jesus betete dort dreimal zum Vater für zusätzliche geistliche Kraft, um seine prophezeiten Leiden und seine Kreuzigung durchzustehen. Er betete dort so sehr, dass „sein Schweiß wie Blutstropfen [wurde], die auf die Er-

de fielen“ (Lukas 22,44). Er flehte den Vater an, ob es irgendeinen Weg gäbe, sein prophezeitenes Leiden zu vermeiden. Doch im nächsten Atemzug beugte er sich demütig dem Willen des Vaters (Matthäus 26,36. 39-42).

WARUM MÜSSEN CHRISTEN LEIDEN?

Eines der größten Rätsel für viele Menschen ist, warum Gott zulässt, dass gute Menschen leiden. Was nützt es, fragen sie, wenn man versucht, nach Gottes Anweisungen zu leben, wenn wir doch alle zu leiden haben? Ein Bestseller gibt dieses Dilemma in seinem Buchtitel wider: *Wenn guten Menschen Böses widerfährt*.

In seinem ersten Brief behandelt Petrus ganz besonders die Leiden von Christen. Petrus verstand die Bedeutung der Leiden von Menschen, die angesichts Jesu Christi und seiner Leiden gerecht leben. Petrus beschreibt zwei Kategorien des Leidens. Einmal das Leiden um der Gerechtigkeit willen, welches uns näher an das Reich Gottes bringt. Das andere Leiden ist zum größten Teil unsere Schuld, weil es gewöhnlich von Problemen herrührt, die wir selber über uns bringen. Wir brauchen aber bei beiden Arten des Leidens Gottes Hilfe.

Dient das Leiden von Christen dem Vorhaben Gottes?

„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen“ (1. Petrus 2,21).

„Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden“ (Philipper 1,29).

„Denn das ist Gnade, wenn jemand wegen des Gewissens vor Gott Leiden erträgt, indem er zu Unrecht leidet“ (1. Petrus 2,19; Elberfelder Bibel).

Wie sollten Christen das Leiden anderer beurteilen?

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Matthäus 5,10).

Die Bibel enthält viele Aussagen zu der Frage, warum die Gerechten in diesem bösen Zeitalter leiden. Das meiste Elend wird durch Satans überall vorhandenen Einfluss auf die Menschen und ihr Denken ausgelöst. (Siehe dazu „Satans Rolle bei der Verursachung von Sünde“ auf Seite 4.)

Kurz vor seiner Kreuzigung erklärte Jesus seinen Jüngern: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten“ (Johannes 15,19-20).

Paulus ermahnt uns: „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden“ (2. Timotheus 3,12; Elberfelder Bibel; vgl. auch 1. Petrus 3,14; Matthäus 5,11-12).

Ein Großteil der Verfolgungen, die Christen erleiden, ist in Wirklichkeit gegen Christus selbst gerichtet. Seine

Lebensweise ist die wahre Zielscheibe. Petrus erklärte dies deutlich: „Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1. Petrus 4,12-13).

Haben gerechte Menschen schon immer für ihren treuen Gottesdienst gelitten?

„Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn“ (Jakobus 5,10; vgl. auch Hebräer 11,24-26).

Alle Propheten Gottes litten für ihre Treue gegenüber Gott. Einige haben überlebt, andere mussten sterben. Daniel wurde aufgrund seines Glaubens und seiner Praktiken in eine Löwengrube geworfen, aber Gott errettete ihn (Daniel 6,15-23). Seine drei Freunde – Shadrach, Meshach und Abed-Nego – wurden zum Tode in einem „glühenden Ofen“ verurteilt, weil sie sich nicht vor einem Götzen verbeugen wollten. Gott rettete ihr Leben jedoch auf wunderbare Weise (Daniel 3,8-29).

David schrie immer wieder laut zu Gott um Errettung vor seinen Feinden (Psalm 7,1-2; 18,17-19). Ganz besonders beachtenswert ist aber sein Vertrauen in Gott: „Siehe, des HERRN Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, dass er sie errette vom Tode und sie am Leben erhalte in Hungersnot“ (Psalm 33,18-19).

Einige der Diener Gottes sind allerdings zu Märtyrern für das Reich Gottes geworden, und der Märtyrertod steht noch anderen bevor. Von Jesaja wird berichtet, dass er „zersägt“ wurde (Hebräer 11,37). Außerdem erfahren wir, dass „andere aber gemartert worden [sind] und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten“ (Vers 35). Einige „haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis“ (Vers 36). Stephanus fragte kurz vor seinem Märtyrertod diejenigen, die ihn gleich danach steinigten: „Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getötet, die zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten [Jesus Christus], dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid“ (Apostelgeschichte 7,52).

So ist es schon immer gewesen. Es begann mit Kain und Abel: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang an, dass wir uns untereinander lieben sollen, nicht wie Kain, der von dem Bösen [Satan] stammte und seinen Bruder umbrachte. Und warum brachte er ihn um? Weil seine Werke böse waren und die seines Bruders gerecht“ (1. Johannes 3,11-12).

Die Heilige Schrift erklärt: „Wer den HERRN fürchtet, der wandelt auf rechter Bahn; wer ihn aber verachtet, der geht auf Abwegen“ (Sprüche 14,2). Menschen, die nicht Gottes Wege gehen, drücken indirekt ihre Feindschaft ihm gegenüber aus, indem sie ihre Verachtung und ihren Ärger an seinen Dienern auslassen. Petrus beschreibt ihre Einstellung sehr gut: „Das befremdet sie, dass ihr euch nicht mehr mit ihnen stürzt in dasselbe wüste, unordentliche Treiben, und sie lästern“ (1. Petrus 4,4).

Welcher Apostel erfuhr, dass er als Prediger Gottes viel leiden sollte?

„Ich will ihm [Paulus] zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen“ (Apostelgeschichte 9,16; siehe auch 2. Timotheus 1,11-12).

Als Gott Paulus zum Apostelamt berief und bekehrte, erfuhr Paulus, dass Leiden zu seinem Dienst an Christus gehören würde. Seine Leiden waren eng mit dem großen Zweck seiner Berufung verbunden. Er wurde von dem wiederauferstandenen Jesus Christus beauftragt, zu den Heiden zu gehen, „um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott“ (Apostelgeschichte 26,18). Seine Aufgabe zog viel Opposition und Verfolgung nach sich.

Welche Leiden erlebte Paulus?

„Ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer . . . , in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden . . . , in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden“ (2. Korinther 11,25-28).

Im 2. Korinther, Kapitel 11 und Verse 23-33 können wir Paulus' Beschreibung der vielen Demütigungen, Gefahren und Verletzungen nachlesen, die er als Apostel beim Predigen des Evangeliums ertrug. Das Weiden der Herde Gottes – die Kirche Gottes zu betreuen – war ein wichtiger Bestandteil seiner Aufgabe, und seine liebevolle Fürsorge für die Gemeinden wog schwer auf Paulus' Schultern.

Paulus sagt uns: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi“ (1. Korinther 11,1). Auch wir werden erkennen, dass es nicht möglich ist, das Evangelium in dieser chaotischen und sündhaften Welt zu verkünden, ohne Opposition und Verfolgung zu erfahren. Nicht jeder wird den Widerstand auf dieselbe Weise und mit derselben Härte erleben. Christus kennt unsere Belastbarkeit; er weiß um die Talente und Grenzen eines jeden Christen. Das Los aller wahren Christen ist aber, um der Verkündigung des Evangeliums willen zu leiden. Dies war ein fester Bestandteil in dem Leben von Paulus und seinen Begleitern (1. Korinther 4,11-12).

Wie wirkte sich Paulus' Verfolgung auf seinen Ruf aus?

„Für welches [das Evangelium] ich leide bis dahin, dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden“ (2. Timotheus 2,9).

Paulus arbeitete unter einer Wolke von Verdächtigungen und falschen Anschuldigungen. Die meisten jüdischen Führer sahen in ihm einen Verräter. Die Römer waren sich oft nicht sicher, ob sie ihn wie einen irreführten römischen Staatsbürger, einen Aufwiegler oder wie einen Kriminellen behandeln sollten. Am Ende starb er für seinen Glauben.

Kann es riskant sein, anderen Menschen christliche Fürsorge entgegenzubringen?

„Grüßt die Priska und den Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihren Hals hingehalten haben“ (Römer 16,3-4; vgl. mit Philipper 1,25-30).

Die ersten Christen riskierten ihr Leben, um Paulus und anderen Glaubensgenossen zu helfen. Sie litten für das Reich Gottes und ihren Dienst an anderen Christen.

Was ist die richtige christliche Antwort auf eine un gerechte Behandlung durch andere?

„Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen“ (1. Petrus 4,16).

„Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun“ (Vers 19).

Jesus erklärte seinen Jüngern, warum sie auf Miss handlungen mit Liebe, Güte und guten Werken reagieren sollten. „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,44-48).

Christen sind dazu berufen, ein „Licht der Welt“ zu sein (Matthäus 5,14). Sie sollen den Charakter ihres himm lischen Vaters jederzeit widerspiegeln, der alles Lebens notwendige zur Verfügung stellt, selbst für die Ungerechten. Christen sollen unter schwierigen Umständen ein Beispiel sein. „Und ihr seid unserm Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Be drängnis mit Freuden im heiligen Geist, so dass ihr ein Vor bild geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja“ (1. Thessalonicher 1,6-7).

Welche Einstellung sollte ein Christ bezüglich des Lei dens für das Reich Gottes haben?

„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Niemand verstand einen Christen besser als der Apostel Paulus. Zusätzlich zu den schon beschriebenen Leiden litt er unter einem „Pfahl im Fleisch“ – wahrscheinlich ein chro nisches Gesundheitsproblem –, um dessen Entfernung er Gott bei drei Gelegenheiten anflehte. Christi Antwort lau tete: „Meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2. Korinther 12,7-9).

Um die Schwierigkeiten des Lebens bewältigen zu kön nen, braucht man unbedingt eine klare Perspektive von der Zukunft und ein Verständnis von Gottes Plan für uns. Nur wenn wir uns ernsthaft auf die Herrlichkeit des Reiches Got tes freuen, können wir unsere eigenen Leiden in einer rich tigen Perspektive sehen. Sicherlich sind unsere Prüfungen und Schwierigkeiten real und können nicht weg gewünscht werden. Ihre langfristige Bedeutung aber verblasst vollstän

dig im Vergleich zu der sicheren Belohnung, die Gott uns verheißt (Philipper 3,11-14). (Um Gottes Plan besser zu ver stehen, fordern Sie bitte Ihr kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* an.)

UNNÖTIGES LEIDEN VERMEIDEN

Da Sünde die Hauptursache für Leiden ist, könnte viel unnötiges Leiden durch treuen Gehorsam gegenüber Gott bzw. durch das Halten seiner Gebote im Buchstaben und im Geist vermieden werden. Leiden zu vermeiden kann auch beinhalten, vernünftige Prinzipien der mentalen, emotionalen und physischen Gesundheit zu befolgen. Die se Prinzipien basieren auf den Zehn Geboten und können in der ganzen Bibel gefunden werden.

Warnt uns die Bibel vor Leiden, die wir durch unsere Sünden auf uns bringen können?

„Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift“ (1. Petrus 4,15).

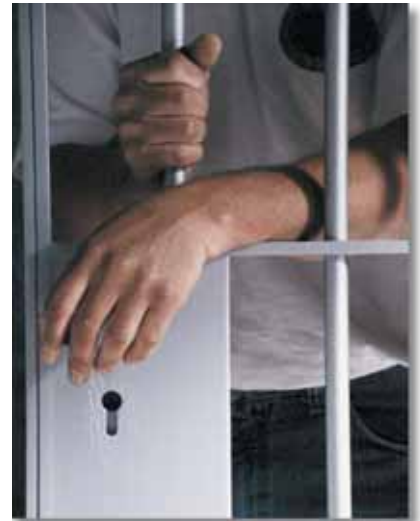
Was geschieht denen, die diesen Rat ignorieren?

„Weil sie die Erkenntnis hassten und die Furcht des HERRN nicht erwähl ten, meinen Rat nicht wollten und all meine Zu rechtweisung verschmähten, darum sollen sie es sen von den Früchten ih res Wandels und satt wer den an ihren Ratschlägen. Denn den Unverstän digen bringt ihre Abkehr den Tod, und die Toren bringt ihre Sorglosigkeit um“ (Sprüche 1,29-32).

Die Bibel berichtet von vielen Beispielen des Lei dens, welches wir über uns bringen können, indem wir einfach die grundlegende Weisheit in Gottes Wort ignorieren. Zum Beispiel: „Wer im Jähzorn handelt, soll dafür Strafe zahlen; wenn du sie ihm erlässt, wird es nur noch schlimmer mit ihm“ (Sprüche 19,19; Gute Nachricht Bibel). Auch: „Faulheit macht schläfrig, und ein Lässiger wird Hunger leiden“ (Vers 15; ebenda).

Finanzielle Probleme sind häufig das Resultat, wenn man eine gesetzliche Verpflichtung für die Schulden anderer übernimmt: „Wer für einen andern bürgt, der wird Schaden haben; wer aber sich hütet, Bürge zu sein, geht sicher“ (Sprüche 11,15).

Unfälle und Unvorsichtigkeit tragen sehr zum Leiden an derer Menschen bei. Einige Berufe und Aktivitäten sind von



Die Bibel enthält viel Weisheit und praktische Beispiele für die tägliche Lebensführung. Ignorieren wir diese, so können wir unser Leiden selbst auslösen.

Natur aus schon gefährlicher als andere. „Wer Steine bricht, der kann sich dabei wehe tun, und wer Holz spaltet, der kann dabei verletzt werden“ (Prediger 10,9).

Natürlich ist auch Krankheit eine Hauptursache für Leiden. Die Gründe für Krankheiten sind zu zahlreich, um sie alle aufzuzählen. Gott versprach dem alten Israel aber, keine Krankheiten über sie zu bringen, wie er sie über die Ägypter gebracht hatte, wenn sie aufrichtig seine Anweisungen befolgten, einschließlich der Ernährungs-, Agrar- und Hygienegesetze (2. Mose 15,26). Er warnte sie davor, seine Anweisung zu ignorieren, da dies zu Krankheiten führen würde (5. Mose 28,58-61). Die Vermeidung von Krankheiten hängt u. a. davon ab, ob wir Gottes Rat annehmen und befolgen.

Durch das Befolgen von einfachen Prinzipien wie Vorbeugung, allgemeine Vorsichtsmaßnahmen, gute Ernährung und Hygiene kann man als Einzelner viele Leiden vermeiden, die durch Krankheiten entstehen.

Der Umweltschutz und die Förderung einer robusten Volksgesundheit setzen jedoch voraus, dass ganze Gemeinden – sogar Nationen – zusammenarbeiten, um vernünftige Prinzipien für Landwirtschaft, Luftreinhaltung, Lebensmittelverarbeitung und andere gesundheitsbezogene Bereiche anzuwenden. Viele dieser notwendigen Schritte können erst dann eingeleitet werden, wenn Christus bei seiner Rückkehr eine neue Weltordnung etabliert.

Andauernde und zwanghafte Schuld ist oft eine Haupt-, aber vermeidbare Ursache für emotionale Qual. Freilich sind angemessene Schuldgefühle bei falschem Verhalten natürlich und angebracht. Solche Schuldgefühle sollten aber zur Umkehr führen, die in Verbindung mit Gottes Vergebung das Heilmittel für Schuld ist (2. Korinther 7,10). Gott ist gnädig. Die Lösung ist, zu Gott in einer reuevollen Einstellung zu gehen und um die Gnade und Vergebung zu bitten, die er verspricht.

Selbst „ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf“ (Sprüche 24,16). Wir müssen Gottes Gnade regelmäßig und häufig suchen. Gott hat uns versprochen: „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jesaja 1,18-19).

Diese Beispiele kratzen nur an der Oberfläche der vermeidbaren und unnötigen Leiden, die wir über uns selbst bringen können. Sie zeigen auch, wie wir ein ausgewogenes Verständnis der Leidensursachen erlangen können. Ein Großteil des menschlichen Leidens könnte leicht durch das richtige Wissen und Verständnis bzw. durch Weisheit und Gehorsam vermieden werden.

Wo können wir praktische Anweisungen zur Vermeidung von unnötigen Leiden finden?

„Dies sind die Sprüche Salomos, . . . um zu lernen Weisheit und Zucht und zu verstehen verständige Rede, dass man annehme Zucht, die da klug macht, Gerechtigkeit, Recht und Redlichkeit; dass die Unverständigen klug werden und die Jünglinge vernünftig und besonnen . . . und wer verständig ist, der lasse sich raten“ (Sprüche 1,1-5).

Auf der Suche nach praktischer Hilfe, um die Prinzipien einer gesunden Denk- und Lebensweise zu verstehen, sollte das Buch der Sprüche zu Rate gezogen werden. Es kann



Anhaltende und zwanghafte Schuld ist eine vermeidbare Ursache emotionaler Qual.

Ursache & Wirkung: ein oft übersehenes Prinzip

Viele Tragödien und sehr viel Leid können auf eine klare Ursache zurückgeführt werden: unsere allzu menschlichen Handlungen und Entscheidungen. In einer Welt der Entscheidungsfreiheit führen manche Entscheidungen zu schlechten Ergebnissen.

Handlungen haben Konsequenzen. Viele kennen das Sprichwort: „Was man sät, das erntet man.“ Aber nur wenigen ist der Ursprung dieses Spruches bekannt – die Bibel (Galater 6,7). Vor Tausenden von Jahren erkannten Hiobs Freunde, dass „die da Frevel pflügten und Unheil säten, ernteten es auch ein“ (Hiob 4,8).

Jahrhunderte später schaute der Prophet Hosea auf den traurigen geistlichen Zustand des Reiches Israel. Götzendienst, Gewalt und Unmoral kamen häufig vor (Hosea 2,4). Innerhalb von ein paar Jahren marschierte das assyrische Heer ein und verwüstete das Königreich, tötete Tausende seiner Bewohner und versklavte Israels Überlebende. Gott offenbarte Hosea, was und warum dies geschehen sollte: „Sie säen Wind und werden Sturm ernten“ (Hosea 8,7). „Ihr aber pflügt Böses und erntet

Übel und esset Lügenfrüchte“ (Hosea 10,13). Es blieb nicht aus, dass die Menschen von ihren Sünden eingeholt wurden.

Wenn Menschen in Naturkatastrophen sterben, machen viele Gott dafür verantwortlich. Gott sagte aber dem alten Israel, dass er sie mit gutem Wetter segnen würde, wenn sie ihm gehorchten (3. Mose 26,3-4; 5. Mose 28,12). Die meisten Menschen wollen Gott nicht gehorchen. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf ihr eigenes Leben, sondern auch auf das ihrer Kinder, die Opfer der törichten Entscheidungen ihrer Eltern werden können. Die Unschuldigen leiden oft unter den Sünden anderer. Das ist eine der tragischen Folgen falscher Entscheidungen.

Wir können viel lernen, wenn wir die Umstände auf ihre Ursachen zurückführen. Sprüche 22, Vers 3 ermahnt uns, die langfristigen Folgen unserer Entscheidungen zu bedenken. Die Hauptursachen des Leidens liegen oft bei uns selbst. Auf irgendeine Art ist Sünde die eigentliche Ursache für den größten Teil aller menschlichen Leiden.

uns sehr bei der Verbesserung unserer menschlichen Beziehungen und unserer christlichen Lebensweise helfen. Der falsche Umgang miteinander im Alltag trägt viel zu unserem Leiden und Unglück bei. Uns mangelt es oft an vernünftiger Kommunikation. Wir brauchen die Weisheit Gottes, um mit unseren Mitmenschen umgehen zu können.

Obwohl wir sehr viel Leid über uns selbst bringen, möchte Gott doch, dass wir das Gegenteil erfahren. Zu glauben, dass Gott eine Art pervertierte Freude am menschlichen Leid finden würde, zeigt ein völliges Missverständnis seines Charakters. Er hat am Tod der Bösen keine Freude (Hesekiel 33,11). Er zögert die Bestrafung oft in der Hoffnung auf Reue hinaus (2. Petrus 3,9). Er möchte, dass alle Menschen die Erlösung in seinem Reich erlangen (1. Timotheus 2,4). Er will nicht, dass wir leiden.

HILFE FÜR LEIDENDE

Haben Christus und Gott, der Vater, Mitleid mit den Leidenden?

„Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, und er heilte ihre Kranken“ (Matthäus 14,14).

„Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben“ (Matthäus 9,36).

„Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Matthäus 7,11).

Warum lindert Gott das Leiden der Menschheit nicht schon heute?

„Und er konnte dort nicht eine einzige Tat tun, außer dass er wenigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er ging rings umher in die Dörfer und lehrte“ (Markus 6,5-6).

„Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt“ (Matthäus 23,37).

Die mangelnde Bereitschaft der Menschen, Gott zu glauben und zu gehorchen, ist der wirkliche Grund für eine leidende Welt. Nach dem zweiten Kommen Christi werden alle Menschen das Zusammenspiel zwischen Glaube und Gnade verstehen lernen. Gott ist begierig darauf, Gnade zu zeigen und Mitgefühl und Güte über die Menschen zu schütten. Ihre Reue und Mitarbeit sind aber Voraussetzung dafür.

Leider werden die meisten Menschen diesen inneren Wandel erst dann erleben, wenn Christus die Geisteshaltung und das Verhalten der ganzen Welt ändert. In unserer Zeit sind die Menschen einfach nicht bereit, sich Gottes Willen unterzuordnen. Wie Jesus erklärte: „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir“ (Matthäus 15,8). Aus diesem Grund leidet die Menschheit.

Was hatte Jesus Christus schon getan, um das Leiden zu lindern?

„Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen“ (Matthäus 8,17).

Christus bezahlte für unsere Sünden mit seinem Tod, damit wir wieder mit Gott versöhnt werden können (Kolosser 1,21-22). Warum also leiden Menschen weiterhin? Obwohl Jesus die Todesstrafe auf sich nahm, die wir für unsere Sünden verdienen (Römer 6,23; Hebräer 10,10. 12), bedeutet das jedoch nicht, dass alle Konsequenzen der Sünde sofort entfernt werden. Sünde hat enorme Folgen für Körper und Geist. Beide sind eng miteinander verbunden. So kann ein negatives mentales bzw. emotionales Befinden sowohl physische als auch psychische Krankheiten auslösen.

Ein Grund, warum Christus in die Welt kam, hat mit unseren physischen und emotionalen Leiden zu tun. Sein persönliches Leiden ermöglicht unsere physische und geistliche Heilung. Vor seinem Kreuzigungstod wurde er so brutal geschlagen, dass man ihn fast nicht mehr wiedererkennen konnte. Er nahm selbst die physischen Konsequenzen unserer Sünden auf sich, damit wir geheilt werden können (1. Petrus 2,24). Die Zeit wird aber kommen, in der alles Leiden für immer abgeschafft wird (Offenbarung 21,4).

Wie definierte Christus seinen Auftrag zu Beginn seines Predigens?

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadensjahr des Herrn“ (Lukas 4,18-19, zitiert aus Jesaja 61,1-2).

Der Vater sandte Jesus, um diese Prophezeiung Jesajas zu erfüllen (Lukas 4,20-21), die Hunderte von Jahren zuvor geschrieben worden war. Alle vier Evangelien bezeugen das beispielhafte Leben Christi, in dem er die Leiden seiner Mitmenschen linderte.

Wie erfüllte Jesus diesen biblischen Auftrag?

„Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk. Und die Kunde von ihm erscholl durch ganz Syrien. Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte; und er machte sie gesund“ (Matthäus 4,23-24).



Zwischenmenschliche Probleme im Alltag tragen zu unserem Leiden bei. Wir brauchen die Weisheit Gottes, um mit unseren Mitmenschen umgehen zu können.

Sowohl Christus als auch Paulus weisen Christen darauf hin, die neutestamentliche Passahfeier zu halten und an den neuen Passahsymbolen teilzuhaben (Lukas 22,19-20; 1. Korinther 11,23-25). Der Wein, der an diesem Abend getrunken wird, repräsentiert Christi Blut, das für unsere Sünden ausgegossen wurde. Das Brot repräsentiert Christi Leib, der für uns gebrochen wurde. Jesus Christus nahm unsere physischen, mentalen und emotionalen Leiden auf sich. Er ist der prophezeite „Knecht“ von Jesaja 52 und 53, der für uns litt. Lesen Sie diese Kapitel sorgfältig, um verstehen zu können, wie sehr Christus für uns litt. Vergleichen Sie diese Schriftstellen dann mit dem Augenzeugenbericht über seine Leiden in Matthäus 26-28.

Haben Jesu Jünger in seinem Auftrag geheilt?

„Er rief aber die Zwölf zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister, und dass sie Krankheiten heilen konnten, und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen“ (Lukas 9,1-2; vgl. auch Markus 6,13; Lukas 10,1-2. 9).

Heilung ist immer eine von Gottes Segnungen für die Gläubigen gewesen. Und doch haben nur wenige Vertrauen in diese wunderbare biblische Wahrheit. Wenn wir krank sind, werden wir ermutigt, die Ältesten der Gemeinde zu bitten, für uns zu beten und uns mit Öl im Namen des Herrn einzusalben (Jakobus 5,14). Uns wird nämlich gesagt, dass „das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen [wird]“ (Vers 15). Das Öl, das für die Einsalbung verwendet wird, ist ein Sinnbild für die Heilungskräfte von Gottes Geist.

Durch die Ausbreitung der Kirche war es oft der Fall, dass Gemeindeälteste nicht immer in allen Gebieten zur Verfügung standen. Gott zeigt uns jedoch durch die Schrift, dass in solchen Fällen dem Kranken eingesalbte Tücher geschickt werden können (siehe Apostelgeschichte 19,11-12).

Stellt Christi Leiden uns eine weitere besondere Hilfe zur Verfügung?

„Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,17-18).

Nur Jesus Christus setzte ein vollkommenes Beispiel bei der Vermeidung der Sünde. Er hat der Sünde nie nachgegeben (1. Petrus 2,22). Er blieb dem Vater nah und betete ernsthaft in der Zeit der Not (Markus 1,35; Johannes 11,41-42). Aber auch er musste zu Gott „mit lautem Schreien und mit Tränen“ flehen (Hebräer 5,7).

Im Gebet dürfen wir vor unseren himmlischen Vater kommen, um die Hilfe zu erbitten, die wir brauchen. Wir können dabei wissen, dass Jesus Christus, unser Fürsprecher, den Kampf versteht, den wir mit unseren physischen und geistigen Schwächen haben (Hebräer 4,15).

Da die Sünde uns alle plagt, brauchen wir bei der Überwindung Hilfe. Paulus erklärte: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht“ (Römer 7,18).

Paulus wusste, von wem er die Hilfe zur Überwindung der Sünde bekommen konnte: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde“ (Römer 7,24-25).

Immer wieder finden wir in den Evangelien Berichte darüber, wie sich Jesus von Nazareth der menschlichen Leiden seiner Mitmenschen annahm – wie er etwas unternahm, um das Leiden anderer zu erleichtern. Er war voller Mitgefühl und gab uns darin ein wunderbares Beispiel. Unser Erlöser weiß aus erster Hand, wie es ist, den Zwängen des Fleisches zu widerstehen und sie zu überwinden. Er weiß genau, wann und wie er uns helfen muss, um die Sünde zu bekämpfen. Er will, dass wir ohne Zögern zu ihm kommen, um Hilfe – Kraft, um zu widerstehen – zu erhalten, wann immer wir sie brauchen (Hebräer 4,14-16).

Auf welche weitere wichtige Weise erleichterte Jesus das Leiden?

„Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an“ (Markus 6,34).

Die Welt braucht dringend die richtige Ausbildung in biblischen Prinzipien, um zu lernen, wie man richtig lebt. Der hebräische Prophet Hosea klagte, dass das Leben der Menschen „aus Mangel an Erkenntnis“ zerstört sei (Hosea 4,6).

Das Prinzip von Ursache und Wirkung ist nach wie vor in Kraft. Leiden ist die Auswirkung, die so oft durch Unkenntnis und Sünde verursacht wird. Um das Leiden wirksam zu bekämpfen, müssen wir im Einklang mit den biblischen Gesetzen und Prinzipien leben. Sonst werden wir nur sinnloses Leiden über uns selbst bringen. (Siehe „Ursache & Wirkung: ein oft übersehenes Prinzip“, Seite 10.)

„ZUFALL UND ZEIT“

Die Bibel erwähnt einen anderen Aspekt des menschlichen Leidens, den sie „Zufall und Zeit“ nennt (Prediger 9,11; Einheitsübersetzung). Allen Menschen geschehen gute und schlechte Dinge, ganz gleich, ob sie gut oder böse sind. Jesus erklärte, dass Gott es sowohl über Gerechte als auch über Ungerechte regnen lässt (Matthäus 5,45).

Was dachte Jesus Christus über einen tragischen Unfall in Jerusalem?

„Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lukas 13,4-5).

Jesus bestätigte das Prinzip, das König Salomo ungefähr eintausend Jahre zuvor aufgeschrieben hatte: „Wiederum habe ich unter der Sonne beobachtet: Nicht den Schnellen gehört im Wettlauf der Sieg, nicht den Tapferen der Sieg im Kampf, auch nicht den Gebildeten die Nahrung, auch nicht den Klugen der Reichtum, auch nicht den Könnern der Beifall, sondern jeden treffen Zufall und Zeit“ (Prediger 9,11; Einheitsübersetzung).

Jesus betonte, dass der Vorfall in Siloah nicht eine Art göttliche Strafe war, die sich wegen ihrer Sünden gegen die Opfer richtete. Obwohl auch andere Faktoren wie eine falsche Konstruktion und Bauweise eine Rolle gespielt haben mögen, trafen die Opfer von Siloah einfach das Schicksal und der Zufall. Sie waren zur falschen Zeit am falschen Ort, als sie starben.

Christus ermahnte diejenigen, die diesem Unglück entflohen waren, ihre Sünden zu bereuen und mit einer Lebensführung zu beginnen, die in Harmonie mit Gottes Vorhaben und Gesetz steht. Solche Tragödien sollten eindrucksvoll daran erinnern, dass wir unser geistliches Haus

jetzt in Ordnung bringen müssen. Warum sollten wir unsere Erlösung auf die lange Bank schieben? Warum sollten wir mit der Reue warten? Warum nicht jetzt handeln? Das ist die Quintessenz von Jesu Kommentaren.

Welche Lektion zog Jesus aus einem anderen tödlichen Vorfall?

„Es kamen aber zu der Zeit einige, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben?

Lehren aus Hiobs Leidensgeschichte

Das Leiden eines Mannes mit Namen Hiob sagt sehr viel darüber, warum Charakter in Gottes Augen so wertvoll ist, dass die Schmerzen im Leben demgegenüber verblassen. Hiob war ein außergewöhnlich gerechter Mann. Er vermied es sorgsam, Gottes Gesetz zu übertreten. Sein Verhalten war tadellos. Aber wie wir alle, hatte auch er Schwächen (Markus 14,38).

Gott ließ zu, dass Satan Hiob versuchte. Durch diese Prüfung konnte Gott sehen, ob Hiobs Verpflichtung Gott gegenüber auch schwierigen Zeiten standhalten würde. Der Bericht über Hiob wurde in der Heiligen Schrift aufgezeichnet, um gerechten Menschen bei entmutigenden, traumatischen Erfahrungen zu helfen. Sie sollen lernen, Gott geduldig zu vertrauen, während sie auf die Lösung ihrer Probleme warten.

Gott wies Satan auf Hiobs gerechtes Verhalten hin (Hiob 1,8). Satan antwortete: „Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er [Hiob] hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen“ (Hiob 1,9-11). Satans Einschätzung erwies sich durch spätere Ereignisse als falsch. Hiobs Charakter war nicht so schwach.

Gott erlaubte Satan, Hiob seines ganzen Besitzes und seiner Familie zu berauben und ihn mit qualvollen Beulen zu plagen (Hiob 1,12-19). Zuerst akzeptierte Hiob seine Notlage: „Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt“ (Hiob 1,21).

„Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie . . . , um ihn zu beklagen und zu trösten“ (Hiob 2,11).

Nach einer Woche des gemeinsamen Trauerns gingen sie an, sein Elend und Leiden zu diskutieren. Hiob zählte seine Beschwerden auf und wies auf die Ungerechtigkeiten des Lebens hin. Später stimmte Gott ihm zu. Nicht alles im Leben ist fair und gerecht.

Die drei Freunde Hiobs aber waren fest davon überzeugt, dass Gott Hiob für irgendeine versteckte Sünde bestrafte – etwas, das Hiob vor allen Menschen, aber nicht vor Gott selbst verstecken konnte. Hiob wies solche eine Anschuldigung heftig von sich, und er hatte recht. Gott bestätigte dies später selbst.

Während seine Lage sich verschlechterte und sein Leiden sich in die Länge zog, fing Hiob jedoch an, es Gott immer mehr übel zu nehmen. Dies passiert oft bei Menschen, die gerade eine unaussprechliche Qual erleben.

Nach vielen langen Reden mit falschen Überlegungen und Anschuldigungen von Seiten der Freunde Hiobs und

Hiobs Dementis, meldete sich endlich Elihu, ein jüngerer Freund Hiobs. Er hatte erkannt, dass Hiob davon überzeugt war, dass sein Leiden keinen Sinn machte, und Gott ihn einfach unfair behandelte.

Elihu erkannte, dass Hiob so besessen von seiner Unschuld war (Hiob 33,8-9), dass er die Fehler bei Gott suchte, statt von seinen Trübsalen zu lernen. Elihu antwortete auf Hiobs Klagen: „Hältst du das für recht, nennst du das meine Gerechtigkeit vor Gott?“ (Hiob 35,2).

Statt seine Leiden als Gelegenheit zu sehen, Geduld zu lernen und sich von Gott formen zu lassen, wuchs Hiobs Bitterkeit auf seinen Schöpfer. Es kam ihm nicht in den Sinn, dass er etwas aus seiner Trübsal lernen konnte. Hiob nahm es Gott besonders übel, dass er ihm nicht antwortete und seine Gerechtigkeit nicht richtig anerkannte.

Gott forderte Hiob heraus: „Kannst du den Leviatan fangen mit der Angel und seine Zunge mit einer Fangschnur fassen? Kannst du ihm ein Binsenseil an die Nase legen und mit einem Haken ihm die Backen durchbohren? Meinst du, er wird dich lang um Gnade bitten oder dir süße Worte geben?“ (Hiob 40,25-27. 28-32).

Am Ende verstand Hiob, dass seine Probleme im mangelnden Verständnis und im extremen Vertrauen in seine eigene Gerechtigkeit lagen. Seine Ansicht über Gottes Fairness änderte sich von da an schlagartig: „Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe . . . Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“ (Hiob 42,3-6).

Hiobs Erfahrungen wurden für uns aufgezeichnet, damit wir aus der Dummheit lernen können, zu viel von uns selbst zu halten (Sprüche 16,18-19).

Seine Erfahrungen können erklären, warum gerechte Menschen durch schwierige Zeiten gehen können, und Gott dann ablehnen, weil er nicht schnell in ihre Angelegenheiten eingreift. Wie Hiob können auch wir nicht verstehen, dass Gott sehr viel mehr sieht als wir.

Ganz gleich, wie ernst eine Prüfung ist, sollten wir nie annehmen, Gott höre uns nicht oder wäre gleichgültig. Gott weiß, was wir noch lernen müssen. Wir sollten uns dann an den vortrefflichen Rat von König David erinnern: „Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN“ (Psalm 27,14). Wir sollten von Hiob lernen, selbst in schwierigen Situationen geduldigen Respekt und Vertrauen in Gott zu bewahren (Jakobus 5,10-11).

Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lukas 13,1-3).

Während dieses Vorfalles haben die römischen Autoritäten anscheinend einige Galiläer getötet, die nach Jerusalem gekommen waren, um zu opfern. Jesus wies darauf hin, dass diese Männer diesen schrecklichen Tod nicht erfahren mussten, weil sie ganz besonders böse waren, sondern weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Bei Unruhen werden manchmal unschuldige Menschen verletzt und getötet.

Wir sollten uns den Rat von Jakobus zu Herzen nehmen: „Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid



Christus versprach eine zukünftige Auferstehung, bei der „alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden“.

ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“ (Jakobus 4,13-15).

Es ist Gottes Plan und Absicht, alle Opfer tödlicher Unfälle und anderer Tragödien wieder leben zu lassen. Diejenigen, die auf solche Weise sterben, sind für Gott und ihre Lieben nicht für immer verloren. Jesus Christus versprach eine zukünftige Auferstehung, wenn „alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden“ (Johannes 5,28-29).

Trotzdem müssen wir Menschen mit dem Leiden und sogar mit dem Tod hier und heute fertig werden. Unsere kostenlose Broschüre *Nach dem Tode – was dann?* erklärt diese Auferstehung mit allen wesentlichen Einzelheiten aus der Schrift und gibt fundierte Ratschläge für den Umgang mit dem Trauern bzw. mit trauernden Menschen.

Welches grundlegende biblische Prinzip kann uns eine richtige Perspektive angesichts unaussprechlichen Leidens geben?

„Was verborgen ist, ist des HERRN, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unsern Kindern ewiglich“ (5. Mose 29,28).

Gott offenbart nicht immer den Grund für alles, was uns geschieht. Deshalb kann kein Mensch eine absolut richtige Antwort auf jeden unglücklichen Umstand geben. Gott wird den Grund für bestimmte Dinge erst dann offenbaren, wenn Jesus sein Reich auf der Erde etabliert. Was immer auch unsere Umstände sind, wir sind immer dafür verantwortlich, unserem Schöpfer zu gehorchen und im Einklang mit seinem Plan zu leben. Den Rest müssen wir Gott überlassen und geduldig im Glauben auf ihn vertrauen, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8,28).

Wie wir schon in früheren Lektionen dieses Bibelfern-

lehrganges gesehen haben, ist der Grund für unsere Existenz klar. Das bedeutet aber nicht, dass wir alles verstehen, wie Gott seinen Plan mit uns erfüllen wird. Volle Erkenntnis wird uns erst bei der Auferstehung gegeben werden. Jegliche Lehre oder Theorie, die sich gegen unsere Berufung und die wahre biblische Erkenntnis richtet, ist falsch. Wir müssen vorsichtig sein, dass unaussprechliches Leiden uns nicht bitter macht und wir unseren Glauben an Gott verlieren.

Vielleicht haben Sie und Ihre Lieben durch die Hände anderer grausam und ungerechterweise gelitten. Sich zu erlauben, verbittert zu werden und dann Rache zu suchen, ist nicht die richtige Antwort eines Christen. „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr“ (Römer 12,19). Gott wird die Dinge zu seiner Zeit auf seine Weise in Ordnung bringen.

Wir müssen uns immer daran erinnern, dass wir nur ein Teilverständnis besitzen. Das vollständige Verständnis wird es erst später geben. Der Apostel Paulus lehrt uns dieses Prinzip: „Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, un-deutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin“ (1. Korinther 13,12).

GOTT IST IMMER FAIR

Wenn Kinder ihren Willen nicht bekommen, rufen sie oft: „Das ist nicht fair!“ Manchmal sagen einige dasselbe über Gott. Dies war auch die Einstellung des alten Israels: „Und doch sagt ihr: Der Herr handelt nicht recht. So höret nun, ihr vom Hause Israel: Handle denn ich unrecht? Ist’s nicht vielmehr so, dass ihr unrecht handelt?“ (Hesekiel 18,25).

Aus unserer begrenzten Sichtweise mag das Leben tatsächlich nicht immer fair sein. Gott ließ augenscheinliche Schwächen zu, als er der Menschheit das Recht der Entscheidungsfreiheit einräumte. Zu erkennen, dass im Leben nicht immer alles fair zugeht, ist etwas ganz anderes, als Gott zu beschuldigen, unfair zu sein. Das sind zwei völlig verschiedene Dinge.

Die meisten Schwächen im Leben sind das Ergebnis von menschlichen Bräuchen und Traditionen, die sich über die Jahre angesammelt haben, sowie die unbestimmten Faktoren von Zeit und Schicksal. Dafür können wir nicht einfach Gott schuldig machen.

Gottes Wort ist die Wahrheit (Johannes 17,17). Seine Entscheidungen stimmen mit seinem Charakter überein, welcher Liebe ist (1. Johannes 4,8. 16). In Gott und sein Wort zu vertrauen ist der einzige Anker, den wir besitzen. Alles andere ist nie völlig zuverlässig. Wenn aber das Leben voller Schwierigkeiten ist, übertragen einige manchmal ihre Unzufriedenheit, die von angesammelten Unzulänglichkeiten anderer und den Unwägbarkeiten des Lebens herrühren, auf Gott. Sie kommen deshalb fälschlicher- und unlogischerweise zu dem Schluss, dass Gott nicht fair sei. Gott hat dem alten Israel offenbart, dass es in Wirklichkeit die Wege des Menschen sind, die nicht fair sind.

Welche Frage stellte der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde zu Rom?

„Wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt, aber

Esau habe ich gehasst [d. h. weniger geliebt]. Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne!“ (Römer 9,13-14).

Viel hängt vom richtigen Verständnis der Bestimmung des Menschen ab, aber auch davon, wie Gott diese Bestimmung für alle Menschen möglich machen wird. Dies trifft ganz sicher auf die Beantwortung des in obiger Bibelstelle dargestellten Dilemmas zu. Es stimmt einerseits, dass Gott den Menschen Gnade zeigt, wie es ihm gefällt, und dass er andererseits unter bestimmten Umständen auch das Herz von jemandem verhärten kann (Römer 9,16-18). Doch Letzteres ist nur vorübergehend.

Jeder Christ sollte Gottes grundlegenden Plan, der in zeitlichen Etappen durchgeführt wird, kennenlernen. Diesen Plan legt Gott durch seine jährlichen Festtage dar. Sie offenbaren die wunderbare Wahrheit über eine zukünftige Welt, wenn Gott alle Menschen berufen und ihnen eine gerechte und faire Gelegenheit zum ewigen Leben geben wird. Zu dieser Zeit wird er ihnen seine unendliche Gnade zeigen. Dann wird niemand Gottes Fairness mehr in Frage stellen.

Die Welt versteht diese große Wahrheit nicht, weil die meisten Menschen mit ihrer Entscheidungsfreiheit Gottes Lebensweise ablehnen. Deshalb verstehen sie auch nicht, wie Gott dem Leiden des Menschen ein Ende setzen wird. Wir können durch Gottes Festtage die Reihenfolge der Ereignisse verstehen, durch die Gott dieses Ziel erreichen wird. Weitere Informationen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*.

Was hat der Vater schon unternommen, um die Ungerechtigkeiten dieses Lebens auszugleichen?

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen

und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen“ (Matthäus 11,25-26).

Niemand weiß mehr als Gott über die Ungerechtigkeiten, die den Menschen unter dem Einfluss Satans befallen. Wen beruft Gott aber zuerst: diejenigen mit großen Fähigkeiten oder durchschnittliche Menschen? Gott offenbart, dass er sein Reich zuerst denen anbietet, die meist nicht reich und berühmt sind – also nicht den Erfolgreichen der Welt. Gott zieht also nicht diejenigen vor, die in diesem Leben materielle und intellektuelle Vorteile besitzen.

„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme“ (1. Korinther 1,26-29).

Gott hat die Weisen, Mächtigen und Angesehenen in dieser Zeit nicht berufen. Jesus bestätigt, dass „die Kinder dieser Welt . . . unter ihresgleichen klüger [sind] als die Kinder des Lichts“ (Lukas 16,8). Die Kinder Gottes sind die Erstfrüchte in Gottes großer Ernte der Menschen.

Gab es in Gottes Gesetz für Israel Schutz für diejenigen, die aufgrund ihrer Lebenssituation nicht so gut in der Lage waren, für sich selbst zu sorgen?

„Wenn ihr aber euer Land aberntet, sollt ihr nicht alles bis an die Ecken des Feldes abschneiden, auch nicht Nachlese halten, sondern sollt es den Armen und Fremdlingen lassen. Ich bin der HERR, euer Gott“ (3. Mose 23,22).

Historische Einsichten in menschliches Leiden

In Londons Westminster Abbey, wo die Großen und Berühmten Englands ihre letzte Ruhestätte fanden, sind auf zwei riesigen Armleuchtern aus Eisen biblische Figuren dargestellt. Unter den dargestellten Figuren des Alten Testaments stechen zwei ganz besonders hervor.

An einem Ende des Armleuchters ist König Salomo, porträtiert auf seinem Thron mit majestätischen Kleidern als Herrscher eines vereinigten und wohlhabenden Volkes, dessen göttliche Segnungen das ganze Land durchzogen. Seine Weisheit wurde von der geheimnisvollen Königin von Saba treffend zusammengefasst:

„Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. Glückselig sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobt sei der HERR, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, so dass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat“ (1. Könige 10,7-9).

Salomo erreichte dank Gottes Freigebigkeit den Höhepunkt temporärer Leistungen.

Am anderen Ende des Armleuchters steht der Patriarch Hiob, der die Tiefen des Elends und der Verzweiflung erleidet. Sein Thron – um sein Leiden zu lindern – ist

ein Bett aus Asche. Drei seiner Freunde besuchen ihn von weit her, aber nicht, um seine Leistungen zu preisen, sondern, um ihn der Ungerechtigkeit zu bezichtigen.

Die menschliche Existenz schließt sowohl Leiden als auch die Erhebung des Lebens ein. Leiden ist genauso ein menschlicher Erfahrungswert wie das Erreichen von Größe. Der Gott Israels war genauso ein Teil von Hiobs Leben, wie er es bei Salomo war, wenn nicht sogar noch mehr.

Hinter unserem Leiden liegt ein großer Sinn. Das Leben gibt uns die Gelegenheit, wichtige Fragen zu stellen: Wer bin ich? Warum lebe ich? Welchen Anteil habe ich in Gottes Plan?

Leiden ist ein natürlicher Teil unserer Existenz. Niemand kann ihm entfliehen. Leiden kann uns dazu bringen, die Bedeutung des Lebens neu zu überdenken. Es zwingt uns dazu, uns die Zeit zu nehmen, die wichtigen Fragen zu unserer Existenz zu überlegen.

Gott ist sehr viel mehr daran interessiert, seinen gerechten Charakter in uns zu entwickeln, als daran, dass uns ein leidenfreies Leben beschert ist. Christus selbst lernte Gehorsam durch Leiden (Hebräer 5,8).

Ja, Gott ist immer fair. Er ist gütig und freundlich. Sein Gesetz spiegelt seine Liebe und Fürsorge für *alle* Menschen wider. „Der HERR behütet die Fremdlinge, Waisen und Witwen hilft er auf“ (Psalm 146,9; Elberfelder Bibel).

WIE GOTT DAS LEIDEN SIEHT

Die Bibel stellt unser Leiden in die richtige Perspektive. Sie erklärt, warum wir Schmerzen haben und was der Zweck unseres Leidens ist. Sie zeigt uns, welche wichtige Rolle wir bei der Schmerzlinderung anderer spielen können. Dabei geht es nicht allein um eine persönliche Hilfeleistung, sondern auch um die Verbreitung der trostreichen Botschaft über die wunderbare Welt von morgen im Reich Gottes.

Die Bibel als Ganzes gesehen zeigt wiederholt, wie Gott bereit ist, unsere Leiden zu lindern. Ihm stehen dabei viele Mittel und Wege zur Verfügung.

Er schaut ganz besonders auf seine Kirche (Hebräer 13,5-6). „Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Epheser 3,20-21).

Vor allen Dingen müssen wir uns daran erinnern, dass das Leiden nicht ewig, sondern nur vorübergehend ist. Nachdem sein Zweck erfüllt ist, wird Gott es für immer auslöschen. Eine der tröstlichsten und ermutigendsten Prophezeiungen der Bibel spricht darüber, wie Gott dem Leiden ein Ende setzen wird. „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,3-4).

Um die verschiedenen Punkte dieser Lektion besser verstehen zu können, fordern Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren an:

Das Leben meistern

Die Zehn Gebote

Das Reich Gottes – eine gute Nachricht.

Denkanstöße

Mit unseren „Denkanstößen“ wollen wir Ihnen helfen, diese Lektion zu verarbeiten, über einzelne Punkte nachzudenken und gelernte Prinzipien in die Tat umzusetzen. Es wäre von Nutzen, Ihre Antworten aufzuschreiben und mit den angegebenen Schriftstellen zu vergleichen, indem Sie diese in der Bibel nachschlagen.

Sollten Sie Kommentare, Vorschläge oder Fragen zu diesem Fernlehrgang oder dieser Lektion haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

• Zwingt uns Gott seinen Willen auf, oder gewährt er uns Entscheidungsfreiheit darin, ob wir seinem Weg folgen (5. Mose 30,19)?

• Kann Entscheidungsfreiheit zu guten und zu schlechten Ergebnissen führen (Römer 3,15-17; 4. Mose 14,18)?

• Falsche Entscheidungen führen zu Leid. Zu welchen Ergebnissen führt es, wenn man Gottes Führung durch seinen Geist folgt und richtige Entscheidungen trifft (Galater 6,7-8)?

• Unser Charakter ist Gott wichtig. Welche Kraft bietet er uns an, um seinem Weg zu folgen und seinen Charakter nachzuahmen (Hesekiel 36,26-27)?

• Christus litt, damit wir mit Gott versöhnt werden können. Was müssen Christen aus den Leiden Jesu lernen (1. Petrus 2,19. 21; Philipper 1,29)?

• Wer steht hinter dem größten Teil des Leidens der Menschheit (1. Petrus 5,8; 1. Johannes 5,19)?

• Durch die ganze Geschichte hindurch haben die Nachfolger Gottes für ihre Treue gelitten. Was können wir von ihrem Beispiel lernen (Jakobus 5,10; Hebräer 11,24-26)?

• Wie ist unser tägliches Leiden mit der Zukunft zu vergleichen, die uns erwartet, wenn wir unter den Treuen Gottes sind (Römer 8,18)?

• Wird uns geraten, bestimmte Unternehmungen zu unterlassen und damit zu vermeiden, unnötiges Leiden über uns zu bringen (1. Petrus 4,15; Sprüche 1,29-32)?

• Welchen dauerhaften Lohn bekommen diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen leiden (Römer 8,17; 2. Timotheus 2,11-12)?

© 2002, 2011 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. Diese Broschüre wird in Zusammenarbeit mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) als kostenloser Bildungsdienst herausgegeben.

Autor: John Ross Schroeder Beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Scott Ashley, Jerold Aust, Rainer Barth, Peter Eddington, Roger Foster, Roy Holladay, Don Hooser, Noel Horner, Gerhard Marx, Burk McNair, Darris McNeely, Steve Myers, Randy Stiver, Donald Ward, Robin Webber, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg Grafische Gestaltung: Shaun Venish, Paul Kieffer

Gute Nachrichten

Postfach 30 15 09

53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36

Fax: (0228) 9 45 46 37

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

www.gutenachrichten.org

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx,
Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God

Gary Antion, Scott Ashley,
Robert Berendt, Bill Bradford,
Roc Corbett, Bill Eddington,
John Elliott, Roy Holladay,
Darris McNeely, Melvin Rhodes,
Mario Seiglie, Robin Webber

Die Herausgabe dieser Publikation wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in gesetzlicher Höhe in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto-Nr. 53 20 35 - 507